

Zweiter Ortstermin Karlstadt

Spätestens, nachdem Roman Blei durch einen Anruf von dem Brand an seinem Wochenendhaus erfahren hatte, wusste er, dass er am Abgrund seiner bisherigen Existenz stand. Er zog Handschuhe an, packte den toten Hund auf eine Schubkarre und kippte ihn am Ende des langen Grundstücks hinter eine Hecke. Als er über den Rasen zum Haus zurück ging, hörte er ein Geräusch unten an der Einfahrt und der Bewegungsmelder über dem automatischen Schiebetor ging an. Die schwere Klappe an dem gusseisernen Briefkasten schlug und er sah eine dunkle, schwarz gekleidete Gestalt auf einem Fahrrad. Blei ließ die Schubkarre fallen und sprintete los. Er war noch immer gut in Form, trotz der vielen Zigaretten, und hatte den explosiven Antritt eines Bullterriers. Während er mit angewinkelten Armen den Kiesweg nach unten schoss, registrierte er zu seiner Verblüffung, dass der Mann keine Anstalten machte sich zu entfernen. Reglos stand er in der Einfahrt und sah ihm entgegen, er schien ihn regelrecht zu erwarten. Blei gab alles, er flog geradezu auf den Fahrradfahrer zu. Kurz bevor er ihn erreichte, drehte der sich um und trat in die Pedale. Blei hatte noch immer so viel Fahrt, dass es ihm fast gelang ihn am Gepäckträger zu fassen; aber wie von einer Raketenzündung befeuert, schoss das Rad plötzlich mit einem unglaublichen Schub nach vorn und verschwand in der Dunkelheit. Schwer atmend, die Arme auf die Knie gestützt, blieb Blei stehen und starrte dem Phänomen hinterher. So etwas hatte er noch nicht gesehen, und das, obwohl der Weg auf diesem Stück sogar leicht bergauf führte. Unglaublich! Aus dem Briefkasten ragte eine helle Umschlagecke. Blei richtete sich auf, zog ihn heraus und riss den Umschlag unter der Torbeleuchtung auf. Einige lose Blätter kamen ihm entgegen. Die alte Scheiße natürlich! Schon die ganze Zeit über, seit Bimmels Anruf, hatte er es gewusst; es konnte gar nichts anderes sein. Automatisch drehte er den Umschlag auf die Rückseite, als hoffte er dort einen Hinweis auf den Absender zu finden.

„Heute 22 Uhr. Auf dem Flugfeld!“

Die Nachricht war mit einem roten Filzschreiber geschrieben, unübersehbar. Blei ließ die Blätter sinken. Die Kircheneinbrüche, die Diebstähle, alles Schnee vor gestern! Das konnte ihm keiner mehr anhängen, längst verjährt. Aber es gab ja noch diesen dämlichen Pfarrer, den Florida erwischt hatte als er sich ihnen in den Weg warf. Gut, Mord war es keiner, aber erledigt war er damit in Karlstadt auf alle Fälle. Eigentlich wunderte sich Blei darüber, wie schnell sein starkes Schiff in Schiefelage geraten war; in einer einzigen, immer mächtiger ansteigenden Welle vom gesellschaftlich etablierten Strippenzieher zur Persona non Grata. Eine blödsinnige Karte, ein Mord, ein toter Hund, die Brandstiftung. Ruck zuck war Schluss mit dem schönen Leben! Er hätte doch besser kriminell werden sollen, statt sich hier in den seichten Kleinstadt-Gewässern zu aalen. Der Anfang war ja damals schon gemacht; in diesem gesetzefernen Milieu galten einfach verlässlichere Maßstäbe, ein schlechter Ruf war da sozusagen erste Bedingung. Jetzt musste er allerdings aufpassen, dass er nicht noch mit dem Mord an der Nutte in Verbindung gebracht wurde. Davon konnte aber keiner wissen. Er war

sehr umsichtig vorgegangen, hatte extra einen Leihwagen genommen, einen unauffälligen Golf, und die Scheine stammten von der Deutschen Bank in Wertheim, mit der er sonst nichts zu tun hatte. Die Papiere! Plötzlich fiel ihm ein, dass er ja noch ihren Ausweis verwahrte den er ihr nach Beendigung des Auftrages wieder zurückgeben wollte, das war Teil ihrer Abmachung. Blei eilte in die Garage, wühlte die Papiere von Ilona Zucker aus dem Werkzeugkasten unter der Bank, übergoss sie auf dem Boden mit Spiritus und zündete sie mit seinem Feuerzeug an. Die verkohlten Reste kehrte er sorgfältig zusammen und spülte sie in der Hoftoilette hinunter.

Dann ging er hoch ins Arbeitszimmer und wühlte die Nummer seines italienischen Geschäftspartners, die sie für den Notfall vereinbart hatten. Es dauerte eine ganze Weile, bis das erste Klingelzeichen ertönte. Nach wenigen Takten erfolgte eine Rufweiterleitung mit einem anderen Ton.

„Pronto?“

„Signore Di Lauro? Blei hier. Ich möchte Ihnen meine Anteile an unserem Geschäft anbieten. Sie hatten doch neulich Interesse, oder?“

Di Lauro schwieg. Im Hintergrund hörte er leises Murmeln und Besteckklappern, dezent von klassischer Musik überlagert.

„Di sprezzo degno se stesso rende...“

„Bitte?“

„Verachtung trifft den, der sich vergisst. Hören Sie nicht? La Traviata, zweiter Akt, die Arie des Germont. Wunderbar! Sie haben es sehr eilig?“

„Ich habe meine Gründe. Also, was ist?“

Er hörte Di Lauro einmal tief durchatmen.

„Pazienca! Geduld. Ich bin noch in Ihrer Nähe und werde morgen früh bei Ihnen sein. Dann können wir in Ruhe über alles reden. Einverstanden?“

„Meinetwegen. Aber kommen Sie bald, sonst mache ich das Geschäft mit jemand anderen“

„Wir werden sehen.“

Es knackte in der Leitung. Di Lauro hatte aufgelegt. Dieser polierte Affe im Stehkragen! Was bildete sich der kalabresische Winkeladvokat, dieser ölige Hinterzimmerganove eigentlich ein! Blei kochte. Er schob den Umschlag mit dem Konvolut loser Blätter unter die alten Bootsjournalen im Metallspind. Nur flüchtig hatte er einige davon überflogen, das reichte um zu wissen, dass es neben Immelmann noch einen dritten Mann gab, der anscheinend bestens über ihre damaligen Streifzüge Bescheid wusste. Den Aufwand mit der Nutte hätte er sich unter diesen Umständen auch sparen können. Er sah auf die Breitling an seinem Handgelenk. Kurz nach neun!

„Dich mach ich fertig, dich schlitze ich auf, du verdammte Drecksau!“, presste Blei hervor. Immelmann, das Wochenendhaus, der Hund; alles das hinterhältige Werk dieser feigen Ratte. Hätte er ihn vorhin am Tor erwischt, er hatte ihn umgebracht; erwürgt, wie dieser Irre wahrscheinlich auch die Frau im Wiesengrund erwürgt hatte. Aber warum bloß, wie konnte er von diesem sorgfältig eingefädelttem Arrangement wissen? Blei dachte nicht länger über diesen verwirrenden Sachverhalt nach und suchte nach der Leuchtpurpistole, die er letztes Jahr auf dem Boot mit dabei hatte.